

Lohnt sich der Umstieg?

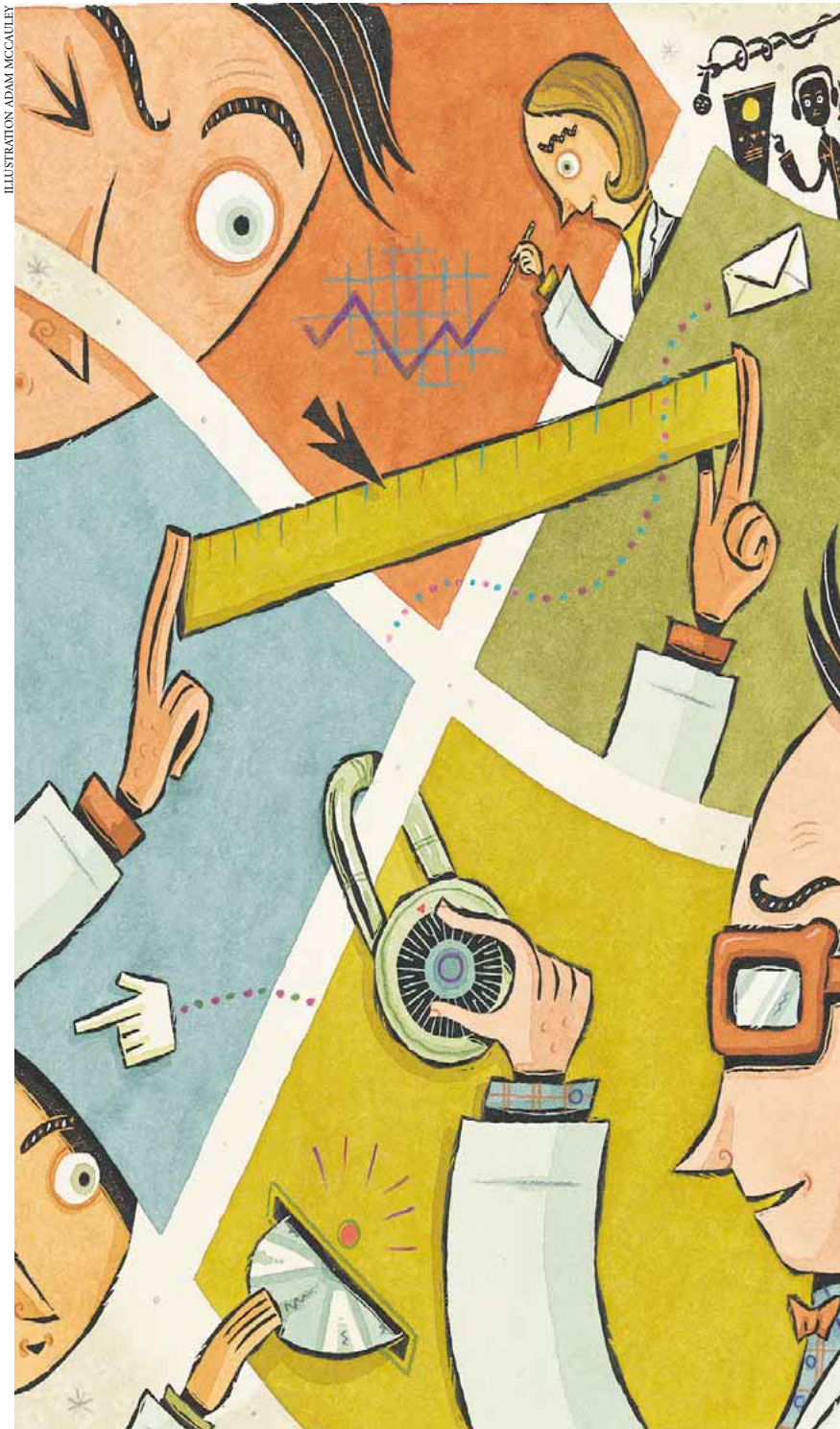


ILLUSTRATION ADAM MCCAULEY

Windows XP kommt. Das neue Betriebssystem aus dem Hause Microsoft ist aber gar nicht so neu, wie es scheint.

• von Bruno Habegger

Bill Gates und Steve Ballmer, die beiden Microsoft-Lenker, verschaffen sich mit dem neuen Betriebssystem Windows XP weitere Feinde. Nicht nur die US-Konsumentenorganisationen sind skeptisch auf Distanz gegangen; in Südkorea haben an die 20 Software-Firmen und das grösste Internet-Portal des Landes eine Beschwerde gegen die Markteinführung von Windows XP eingelegt. Und noch immer ist der Antikartell-Prozess gegen den Software-Giganten im Gange, in dem es unter anderem um die Verwicklung des Internet Explorers mit dem Betriebssystem geht.

Erst der Browser, dann das ganze Internet: Mit dem Erscheinen von Windows XP (XP steht für Experience, Erfahrung) wird endlich klar, dass die früheren Querelen um den integrierten Internet Explorer nur der Anfang war. Das neue Betriebssystem setzt einen Internet-Anschluss voraus, nur so lassen sich alle Funktionen überhaupt nutzen. Die Entwicklung geht noch weiter: Microsoft wird mit den auf XP folgenden Systemen wichtige Teile des Betriebssystems ins Internet auslagern: In den nächsten paar Jahren soll ein Dienst namens «.NET my Services» den Windows-Desktop mit dem Internet verschmelzen.

Die oft spöttisch «Micro\$oft» genannte Firma könnte so dereinst problemlos die Preise für diesen oder jenen Webservice diktieren – eine teure eXperience (Erfahrung) für jeden Windows-Anwender, dem bald einmal die Alternativen für so manchen via Windows angebotenen Service fehlen dürfte. Eine derart geballte Marktmacht erstreckt nämlich jede Konkurrenz im Keim.

Ohne den Internet-Schnickschnack ist Windows XP technologisch kein wirklich neues Betriebssystem. Von Windows Me hat XP das schicke Aussehen und die Marketingsprüche, von Windows 2000 die stabile NT-Technologie geerbt, die ohne alten DOS- und 16-Bit-Ballast auskommt.

Wie selbstverständlich geht Microsoft davon aus, dass jeder einen Internet-Zugang hat, der Windows XP benützt. Das ärgert vor allem Anwender, die sich per Modem ins Internet ein-

Kaufberatung

Windows XP

wählen. Selbst da, wo es eigentlich nicht nötig wäre, poppt das Dial-in-Fenster auf und verlangt nach einem Klick auf den VERBINDEN-Button. Das muss jedes Mal mühsam wieder von Hand weggeklickt werden. Ausserdem sind beispielsweise viele Dokumente und Informationen von Teilen des Systems, etwa des Windows Media Players, gar nicht mehr lokal nutzbar, sondern werden via Internet abgerufen. Dahin werden auch Hilfesuchende verwiesen: Die Windows-Hilfe hat sich zu einem ausgewachsenen Support-Internetportal entwickelt, **Screen 1**.

Früher hatte der Windows Media Player vor allem die Funktion, Musikdateien abzuspielen. Mit Windows XP wird nun ein Player mitgeliefert, der eher einem virtuellen Plattenladen ähnelt und an allen Ecken und Enden mit dem Internet verbunden ist. Auch die umstrittene Windows-Aktivierung geht am schnellsten via Internet.

Alle diese Internet-Features machen missverständlich: Immer wieder tauchen unter den Beta-Testern und in Raubkopierer-Kreisen Gerüchte auf, Windows XP versuche permanent nach Hause zu telefonieren, wie einst E.T. in Steven Spielbergs gleichnamigem Sciencefiction-Märchen. «Das ist alles Unsinn», sagt Allen Nieman, Product Manager für Lizenzierungstechnologien bei Microsoft und verantwortlich für die Produktaktivierung. «Solche Gerüchte und Verschwörungstheorien helfen uns zwar, dank ihrer abschreckenden Wirkung Raubkopien zu verhindern, sie sind aber unwahr.» Microsoft bestreitet immer wieder, die Anwender auszuspionieren, und gibt sich redlich Mühe, für Aufklärung zu sorgen. So legte die Firma beispielsweise in mehreren Papieren offen, wie die Windows-Aktivierung funktioniert und entschärfte sie nach den ersten Protesten sogar. Jetzt muss man erst nach 30 Tagen aktivieren. Und

Aktivierung

Kein Problem

Windows XP verlangt nach einer Aktivierung – nicht zu verwechseln mit der Registrierung, die nach wie vor freiwillig ist. Leider fragt das Installationsprogramm beinahe gleichzeitig danach, was den falschen Eindruck erwecken könnte, ohne Registrierung laufe Windows XP nicht.

Die Aktivierung ist kein Problem: Das System übermittelt auf Knopfdruck selbstständig eine 50-stellige Installations-ID an Microsoft und erhält dafür eine Bestätigungs-ID, die das System zum unbeschränkten Gebrauch freischaltet. Ohne Aktivierung startet Windows XP nach 30 Tagen nicht mehr. Nach ersten Protesten hat Microsoft die weiteren Bedingungen gelockert. Seitdem ist auch nach einem Umbau des Rechners die Wahrscheinlichkeit gering, dass erneut aktiviert werden muss. Ausserdem ist nach jeweils 120 Tagen eine erneute Aktivierung problemlos möglich. Das Verfahren lässt keine Rückschlüsse auf den einzelnen PC zu. Microsoft kann also keine Systeme ausspionieren, das zeigte auch eine unabhängige Untersuchung (mehr dazu unter <http://www.licenturion.com/xp/>).

viermal pro Jahr darf problemlos neu aktiviert werden. Für das deutsche Magazin c't trotzdem kein Grund, dem Riesen aus Redmond zu vertrauen: «Microsoft dokumentiert den vollständigen Datensatz nicht, den XP überträgt.» Vorsicht ist deshalb angebracht oder zumindest die Installation einer Firewall wie etwa ZoneAlarm, die im Gegensatz zur in Windows XP eingebauten Schutzmauer erst einmal von Anfang an sämtliche Programme auf dem PC blockiert, die Zugriff auf das Internet verlangen.

Windows XP sieht zwar dank der neuen Benutzeroberfläche Luna ganz anders als die Vor-

gängerversionen aus. Doch das entpuppt sich bei näherem Hinsehen als Mogelpackung. Luna ist nämlich im Grunde ein etwas aufgeblasener und eingefärbter Windows-Desktop und lässt sich auch abschalten.

Was bleibt, sind die neuen Ordner. Die in vorherigen Versionen primitiven Web-Ansichten erhielten als «Aufgaben» einen neuen Sinn. Das System zeigt in jedem Ordner je nach Inhalt unterschiedliche Links zu Funktionen und Informationen an. Diese lassen sich aber nicht mit eigenen Funktionen ergänzen, sondern sind von Microsoft vorgegeben. Im Bild-Ordner beispielsweise wird eine Diashow, das Versenden per E-Mail oder das Übermitteln an ein Internet-Fotolabor angeboten, **Screen 2**.

Microsoft kann so je nach Bedarf auf die eine oder andere Weise mitkassieren, etwa indem es für jeden via Windows XP vermittelten Kunden Provisionen verlangt.

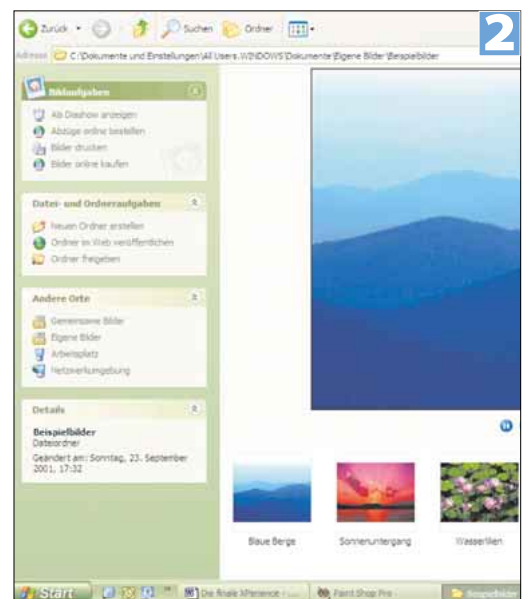
Windows als Shopping-Fenster: Darauf basiert letztlich das Konzept der übernächsten Windows-Generation, die in etwa drei bis vier Jahren marktreif sein soll und unter dem Schlagwort .NET eine Vielzahl gebündelter Internet-Services enthalten soll, die – natürlich gegen Bezahlung – genutzt werden können.

Ob man Microsoft mit dem Kauf des Appetithäppchens namens XP auf dem Weg zum Bezahl-Windows begleiten will, ist eine Frage des Vertrauens in Bill Gates & Co. Wer bereits Windows 2000 nutzt, baut es besser mit Free- und Shareware aus – Software von Drittherstellern ist nützlicher und leistungsfähiger als die neu in XP integrierten Funktionen. Die bessere Technologie ist kein Argument fürs Umsteigen: XPs Herz ist im Wesentlichen dasselbe wie in Windows 2000.

Höchstens die schnelle Benutzerumschaltung könnte reizvoll sein: Ein Anwender kann sei- ▶



Wer Hilfe braucht, bekommt sie im Microsoft-Supportcenter via Internet.



Die Aufgaben (links) im Ordner Eigene Bilder.

► ne Sitzung unterbrechen und seine Programme laufen lassen. Ein anderer verwendet daraufhin den PC unter seinem eigenen Benutzernamen ganz normal. Kehrt der erste Anwender zurück, genügt ein Knopfdruck und er findet seinen Desktop genau so wieder vor, wie er ihn verlassen hat. Jedes Programmfenster läuft noch an derselben Stelle.

Ein Umstieg lohnt sich aber auf jeden Fall für Anwender von wackligen Windows-9x-Rechnern. Das neue Betriebssystem, das als Home Edition auch in einer abgespeckten Variante für Heimanwender auf den Markt kommt (siehe Kasten), verspricht dank Windows-2000-Kern mehr Stabilität. Ein Allheilmittel ist es aber nicht: Allzu oft ist die Instabilität von Windows-9x-PCs auf Hardware-Schwächen zurückzuführen, etwa defekte Speichermodule oder zu lange Kabel. Und: Die bessere Technik hat ihren Preis. Mindestens 128 MB RAM sind für flüssiges Arbeiten mit Windows XP vonnöten.

Microsoft erleichtert auch den Besitzern von betagten Computern den Umstieg auf die neueste Windows-Generation. Die meisten der vor allem optischen Spielereien, die viel Speicher fressen und auf älteren PCs nur mühsam laufen, lassen sich nämlich ausschalten.

Look & Feel: Der so genannte Luna-Desktop verleiht der XP-Benutzeroberfläche etwas grafischen Schmiss, den es längst in ausgeklügelte Form gibt: Die Shareware WindowsBlinds von Stardock.com (<http://www.stardock.com/>) verwandelt den Windows- auf Wunsch sogar in einen Mac-Desktop. Microsoft hat den Startknopf etwas grosszügiger gestaltet: Nach einem Klick öffnet sich eine Fläche und offeriert die am häufigsten gebrauchten Programme und Windows-Funktionen. Erst nach einem weiteren Klick auf ALLE PROGRAMME öffnet sich die gewohnte Startleiste. Die einzelnen Ordner ver-

Schweizer Markt

Termin und Kosten

Windows XP erscheint in zwei verschiedenen Versionen: Die Home Edition kostet in den USA als Vollversion 199 Dollar, Windows XP Professional 299 Dollar. In der Schweiz kommt Windows XP am 25. Oktober auf den Markt, die Home Edition soll 399 Franken kosten. Der Preis für die Profi-Version beträgt rund 600 Franken. Die Home Edition von Windows XP ist technisch identisch mit der Profi-Version. Dafür hat Microsoft im Heimanwender-Paket, das für Windows-9x-Anwender gedacht ist, einige Features weggelassen. So kennt die Home Edition keine dynamischen Datenträger und kann nur einen Prozessor statt zwei nutzen. Ausserdem fehlen der Remote-Desktop, Verschlüsselungsfunktionen und zahlreiche Netzwerk-Features. Auch ein Backup-Programm fehlt in der Heim-Version. Eine detaillierte Liste der Unterschiede zu den Vorgängerversionen und einen Vergleich zwischen Home und Professional Edition finden Sie auf der Windows-XP-Homepage <http://www.windowsxp.ch/>.

fügen über mehr Ansichten. So werden etwa Bilder gleich im Icon angezeigt. Und am Rande jedes geöffneten Ordners findet sich ein Satz passender «Aufgaben», Funktionen, die zum Inhalt des Ordners passen.

So wird alles abgeschaltet: Klicken Sie mit der rechten Maustaste auf die Taskleiste. Dann wählen Sie EIGENSCHAFTEN/STARTMENÜ. Dort klicken Sie auf KLASSISCHES STARTMENÜ und schon verhält sich der XP-Startknopf wie gewohnt, **Screen 3**.

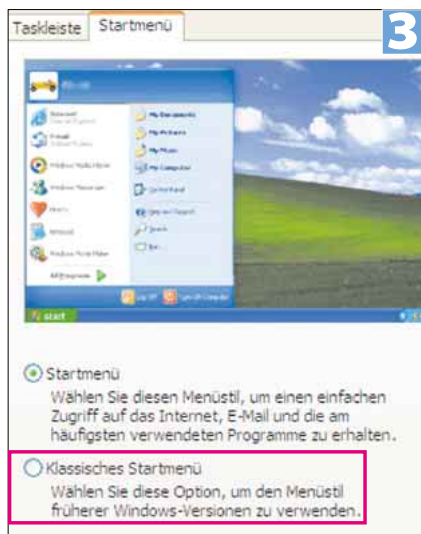
Die bunte Oberfläche schalten Sie so ab: Rechtsklick auf den Desktop, wählen Sie EIGENSCHAFTEN. Im nun folgenden Fenster können Sie unter DESIGNS verschiedene Themes auswählen, etwa «Windows klassisch». Drücken Sie auf OK, erkennen Sie das gewohnte Gesicht von Windows 2000 wieder. Jetzt bleibt nur noch, die Ordner anzupassen: Die entsprechenden ORDNER-OPTIONEN finden Sie in der SYSTEMSTEUERUNG.

Unter dem Punkt AUFGABEN wechseln Sie zu HERKÖMLICHE WINDOWS-ORDNER VERWENDEN.

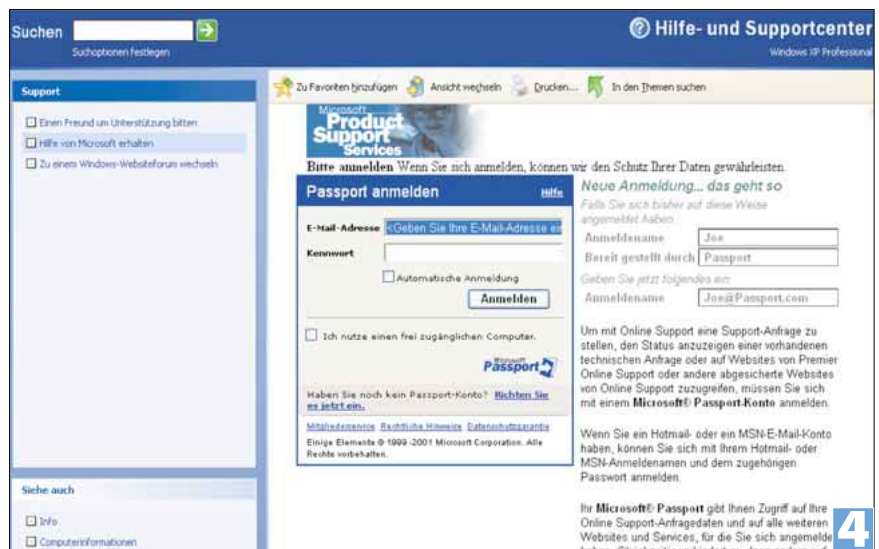
Sound und Video: Der Windows Media Player 8 ist fest mit dem Betriebssystem verzahnt. Er ermöglicht den Kauf von Musik via Internet, enthält einen Kopierschutz und ein grosses Maniko: Er verwendet das Microsoft-Format WMA und kann MP3-Dateien bloss abspielen. Ausserdem verweigert er bei eingelegten DVDs den Dienst, obwohl er darauf vorbereitet wäre. Des Rätsels Lösung: Anwender, die MP3-Dateien direkt brennen oder DVD-Filme anschauen wollen, sollten die entsprechenden Add-Ons für den Windows Media Player kaufen.

So wird alles abgeschaltet: Der Player lässt sich nicht deinstallieren. Benützen Sie stattdessen Software von Herstellern, die sich weniger auf das Verkaufen von Musik, sondern aufs Abspielen konzentriert. MP3-Player gibts wie Noten im Orchesterwerk. Und das Brennen von CDs beherrscht die zum Brenner gratis mitgelieferte Software.

Passport ist so etwas wie eine Kundenkarte für E-Shops, nur ohne Rabatt. An das Microsoft-System angeschlossene Internet-Läden beziehen die Kundendaten von Passport – der Anwender mit Passport muss also nicht jedes Mal neu seine Daten eingeben. Ziemlich dreist versucht Microsoft, ihren Passport als Standard durchzudrücken: Schon beim ersten Gang ins Internet öffnet sich auf der Taskleiste eine Sprechblase, die zur Passport-Registrierung auffordert und den Eindruck erweckt, der Internet-Zugang laufe ohne Passport nicht. Dabei ist es nur der eigentlich sehr nützliche Windows Messenger, der ohne Passport taub und stumm bleibt. Sun und andere grosse Firmen haben sich jetzt zur Liberty Alliance zusammengeschlossen und wollen einen eigenen Passport für E-Commerce-Kunden entwickeln, **Screen 4**.



Wählen Sie KLASSISCHES STARTMENÜ, um die alte Windows-Ansicht wieder zu bekommen.



Lassen Sie sich nicht verunsichern: Passport brauchen Sie nicht wirklich.

Kaufberatung

Windows XP

So wird alles abgeschaltet: Der Windows Messenger samt Passport ist ein fester Bestandteil von Windows XP. Verwenden Sie fürs Chatten via Netz die Freeware ICQ. Und geben Sie Ihre Benutzerdaten selbst den Shops und Sites Ihrer Wahl weiter – so haben Sie die Kontrolle, wer Ihre wertvollen Daten erhält.

Nützliche Werkzeuge: Windows XP enthält zahlreiche Tools, die Anwender bei der Systempflege unterstützen oder Probleme mehr oder weniger selbsttätig lösen. Die meisten sind bereits mit Windows Me eingeführt worden. So etwa die Selbstheilung: XP legt Wiederherstellungspunkte an, wenn es unsigned (also nicht von Microsoft geprüfte) Treiber oder Software installiert. Läuft Windows danach instabil, lässt sich die vorherige, funktionierende Konfiguration leicht wiederherstellen.

Ganz neu in Windows XP ist Driver Roll Back: Die Funktion findet sich im Eigenschaften-Dialog jedes neuen Treibers (SYSTEMSTEUERUNG/SYSTEM/HARDWARE/GERÄTE-MANAGER). Mit dem Button INSTALLIERTER TREIBER wird man einen neuen, fehlerhaften Treiber wieder los und installiert automatisch den zuletzt verwendeten, funktionierenden Treiber, **Screen 5**.

Die Remote-Unterstützung in der Professional Edition (zu finden in START/HILFE UND SUPPORT) erlaubt von aussen her den Zugriff auf den Windows-PC. Man kann Freunde einladen, einem bei der Bedienung von Windows zu helfen, oder bei Support-Firmen Unterstützung anfordern. Diese Fernsteuerung ist wie alle Zugriffswege von aussen ein potenzielles Sicherheitsrisiko. Microsoft hält dagegen, die Verbindung benötige das ausdrückliche Einverständnis des Anwenders durch die Bekanntgabe eines Passwortes und könne von ihm auch jederzeit beendet werden, **Screen 6**.

Neu enthält Windows XP eng verknüpft mit den einzelnen DFÜ- oder Netzwerkverbindun-



Ähnliche Probleme

Mitte 1997 meldete der PCtip: «Windows 95 ist tot, lange lebe Windows 98.» Zeit ist eben relativ, wie schon Einstein wusste. Die Kritik an Windows 98 tönnte damals allerdings über weite Strecken ähnlich wie heute an Windows XP. So wurden etwa die mangelhaften Werkzeuge in Windows 98 kritisiert: «Wer mit vielen verschiedenen Formaten zu tun hat, greift daher besser auf andere Produkte zurück», heisst es etwa bei Quick View. Ein Ratschlag, den Sie ähnlich auch in dieser XP-Vorschau lesen können...

gen eine Firewall, die den PC vor Angriffen aus dem Internet schützen soll. Die Firewall verrichtet ihren Dienst beinahe unbemerkt und ist schwer zu konfigurieren. Einem Vergleich mit ZoneAlarm oder Norton Internet Security hält sie nicht stand, so verfügt sie beispielsweise über keine Alarmfunktionen.

So wird alles abgeschaltet: Die Selbstheilungsfunktionen von Windows XP lassen sich hier abschalten: SYSTEMSTEUERUNG/SYSTEM/SYSTEMWIEDERHERSTELLUNG. Setzen Sie ein Häkchen bei «Systemwiederherstellung auf allen Laufwerken deaktivieren».

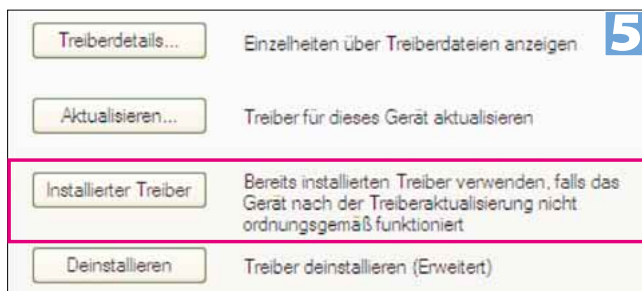
Am selben Ort können Sie auch die Remote-Unterstützung abschalten, so dass niemand Ihren PC fernsteuern kann. Klicken Sie auf den Reiter REMOTE und entfernen Sie beide Häkchen.

Die Firewall finden Sie in den NETZWERKVERBINDUNGEN. Dort sind alle Verbindungen sichtbar, die nach aussen führen. Zur Firewall gelangen Sie mit einem Rechtsklick auf das jeweilige Netzwerk-Icon und anschliessendem Klick auf

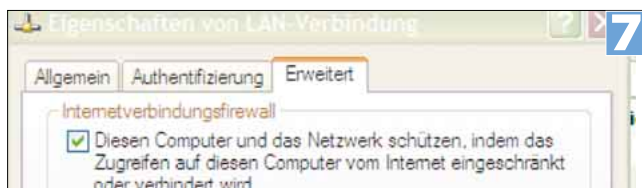
EIGENSCHAFTEN. Im nun auftauchenden Fenster müssen Sie den Reiter ERWEITERT auswählen und können dort das Häkchen bei «Internetverbindungsfirewall» entfernen, **Screen 7**.

Derart abgespeckt läuft Windows XP auch auf Systemen mit wenig MHz-Power und mit 64 MB RAM recht passabel. Will man aber die ganze Pracht geniessen, sind 128 MB RAM ein Muss, 256 MB empfehlenswert. Wie erste Tests verschiedener US-Fachzeitschriften ergeben haben, ist unter Windows XP die Schnelligkeit des Prozessors viel weniger entscheidend als ausreichend RAM, mit dem das neue Betriebssystem viel besser als alle Vorgängerversionen umgehen kann. Umsteiger von Windows 9x auf das neue System werden einen etwas langsameren Systemstart bemängeln. Ausserdem laufen die alten Treiber nicht mehr – Windows XP kennt ein neues Treibermodell. Sind keine XP-Treiber vorhanden, tun es meist die Treiber für Windows 2000. Allerdings warnt dann Windows XP jeweils hartnäckig vor den Gefahren eines nichtsignierten Treibers. Die Warnung lässt sich gefahrlos wegklicken und meist wird das Gerät trotzdem funktionieren. Aber nicht immer: So manche Hard- und Software wird sich mit Windows XP nicht zu hundert Prozent vertragen. Genaueres wird aber erst die Erfahrung der Anwender in den nächsten Wochen und Monaten zeigen.

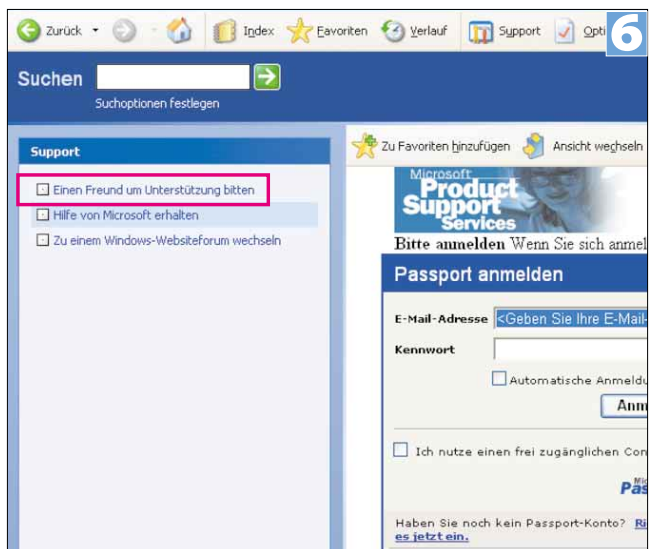
Fazit: Windows XP ist endlich ein Windows, wie es schon immer hätte sein können: Stabil, schnell, zuverlässig und mehr oder weniger intuitiv zu bedienen. Innovative Neuerungen sind aber keine zu entdecken. Windows XP ist ein Aufguss aus Windows Me sowie Windows 2000 und vereinigt das Beste aus beiden Welten. Doch der Drang, via Internet Zugang zum Portemonnaie der Windows-Anwender zu bekommen, ist spürbar. Vielleicht sollten Sie schon mal eine Partition auf Ihrer Festplatte für Linux freihalten. ●



Neuer Treiber defekt? Driver Roll Back installiert den alten Treiber wieder.



Um die integrierte Firewall abzuschalten, entfernen Sie das Häkchen bei Internetverbindungsfirewall.



Hilfe vom Freund via Internet: die Remote-Unterstützung

Der Klick zu noch mehr Wissen – mit Ihrem PCtipp-Abo

Sichern Sie sich jetzt die besten Tipps und Tricks rund um den PC. Zu einem unschlagbar günstigen Preis jeden Monat in Ihrem Briefkasten.

KLICKEN SIE HIER

AUCH SO KÖNNEN SIE GANZ EINFACH ABONNIEREN:

Bestellen Sie Ihr Abo übers Internet www.pctipp.ch/abo. Oder füllen Sie den Talon aus und senden Sie ihn an: PCtipp-Leserservice, Postfach, CH-9026 St. Gallen, Fax +41 71 314 04 08.

- Ja, ich möchte den PCtipp kennenlernen und bestelle ein Jahresabonnement Schweiz: **12 Ausgaben plus ein Sonderheft (Wert Fr. 5.90) für nur Fr. 49.–** (statt Fr. 56.30 am Kiosk).
Ausland: Fr. 64.– (Westeuropa, B-Post), Fr. 81.– (sonstige Länder, Luftpost) P010413
- Ich profitiere doppelt und bestelle ein **2-Jahres-Abo** für nur Fr. 86.– (statt Fr. 112.60 am Kiosk). 2-Jahres-Abo im Ausland nicht erhältlich.

Herr/Frau (Zutreffendes unterstreichen) _____

Vorname/Name _____

Firma _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____ Land _____



URHEBERRECHTS-HINWEIS

Der Artikel in diesem PDF-Dokument stammt aus dem PCtipp, der grössten Schweizer Computer-Zeitschrift. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Die Urheberrechte liegen bei der **IDG Communications AG**. Nachdruck, Verbreitung und elektronische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.
Stand: Juni 2008
Preise für die Schweiz inkl. 2,4% MwSt.

WAS SIE NICHT DÜRFEN:

- Sie dürfen dieses PDF-Dokument nicht für kommerzielle Zwecke einsetzen.
- Sie dürfen dieses Dokument nicht verändern.
- Sie dürfen dieses Dokument weder gedruckt noch elektronisch in grossen Mengen an Dritte verteilen.
- Sie dürfen dieses Dokument nicht selbst als Download anbieten, jedoch einen Link darauf setzen.

WAS SIE DÜRFEN:

- Sie dürfen dieses Dokument ausdrucken und bei Bedarf an einzelne Dritte weitergeben.
- Sie dürfen dieses Dokument in elektronischer Form an einzelne Dritte weitergeben.

Dieses PDF-Dokument stellen wir Ihnen gratis zur Verfügung. Mit einem Abo des PCtipp leisten Sie einen Beitrag, der dieses Gratisangebot weiterhin ermöglicht.